

**PFARRBRIEF** **2/2007**  
**ST. FRANZISKUS GUMMERSBACH**



**Die 3 neuen Seelsorgebereiche**

## **Inhaltsverzeichnis**

Inhaltsverzeichnis und wichtige Termine .....	2
Er führte ihn zu Jesus - Liebe Pfarrangehörige .....	3
Kath. Demokratie .....	4
Vieles noch unbekannt - aber nicht hoffnungslos .....	7
Der neue Seelsorgebereich Gummersbach - Bergneustadt .....	8
Vier Argumente gegen Eintönigkeit .....	9
1907 Jakob Halberstadt 2007 .....	11
Pilgerreise nach Assisi und Rom .....	12
Abschied - Neubeginn .....	15
Das Altenheim St. Elisabeth in der Pfarre St. Franziskus .....	16
Das Geheimnis des seltsamen Hakens .....	18
Dies und Das .....	20
Dies und Das .....	19
Chronik .....	23
Regelmäßige Gottesdienste und Impressum .....	24

## **WICHTIGE TERMINE 2007**

- Fr. 15.06. - Männerwerk- Neuer Wein in neue Schläuche
- Fr. 17.08. - Männerwerk - Das eucharistische Mahl - Kraft u. Hoffnung
- Sa. 11.08. - Dekanatswallfahrt nach Kevelaer
- Do. 06.09. - Einkehrtag der kfd
- Fr. 07.09. - Männerwerk - Alles hat seine Zeit
- Mo. 17.09. - bis So. 23.09. Glaubenswoche im Erzbistum
- Mi. 26.09. - bis So. 30.09. Domwallfahrt
- Mi. 26.09. - Wallfahrt der kfd nach Sendschotten
- Mo. 01.10. - bis So. 07.10. Franziskuswoche
- So. 07.10. - Erntedank
- So. 14.10. - Primiz von Patrick Zoll
- So. 21.10. - Wanderwallfahrt des Dekanates

*Erführte ihn zu Jesus*

*Liebe Pfarrangehörige!*

Sind viele Hunde immer des Hasen Tod? Ein Mönch wurde gefragt: „Wie kommt es nur, dass so viele das Mönchsleben aufgeben?“ Dieser antwortete: „das geht im Mönchsleben wie mit einem Hund, der einem Hasen nachsetzt. Viele andere Hunde schließen sich ihm an. Doch dann kommt der Augenblick, in dem alle, die den Hasen nicht sehen, müde werden. Und einer nach dem anderen läuft davon.“

Wenn wir anstelle von Mönch Christen oder Gemeindeangehörige einsetzen, wird dieser Vergleich für uns sprechend. Viele Christen lassen von der Jagd des Glaubens ab, weil sie Christus nicht mehr sehen. Vielleicht waren sie früher einmal treue Anhänger Jesu, die sogar von den guten alten Zeiten schwärmen: „Ich war früher auch Messdiener“, „mein Onkel war Pastor“, „zwei meiner Tanten sind ins Kloster gegangen“, „ich bin in einem Kath. Internat erzogen worden“, „selbstverständlich haben wir früher regelmäßig zu Hause gebetet“, „bei Wind und Wetter sind wir sonntags zur Kirche gegangen“. So oder ähnlich erzählen mir Pfarrangehörige bei Hausbesuchen aus ihren früheren Jahren. Dann aber kam das große Loch; der „Hase“ wurde nicht mehr gesehen, weil andere Dinge sich davor schoben: „An der Universität bin ich in eine Studentengruppe geraten, die hatte nur noch Nicaragua im Sinn“, „mein unchristlicher Freund hat sich über Gott lustig gemacht“, „ich hatte eine berufliche Karriere vor mir, die für die Kirche keine Zeit mehr ließ“, „da ich sonntags Sport treiben wollte, konnte ich nicht mehr zum Gottesdienst gehen“. So gerieten Jesus und seine Botschaft mehr und mehr aus dem Blick und „einer nach dem anderen lief davon.“

Gegenwärtig besteht eine ähnliche Situation: Die Zahl der Priester geht zurück – es können nicht mehr so viele Gottesdienste angeboten werden wie durch viele Jahre hindurch. „Herr Pastor, weil Sie meine Messe ausfallen lassen, komme ich nicht mehr zur Kirche“. Pfarrgemeinden werden zu Seelsorgebereichen zusammengeschlossen – oder mehrere Pfarreien schließen sich zu einer Gemeinde zusammen, Pfarrbüros sind nicht mehr zu jeder Zeit geöffnet – aber all das ist nicht das wichtigste. Wichtig ist und bleibt: dass wir uns zur Feier der Hl. Messe Zeit nehmen, dass uns der Empfang der Hl. Sakramente etwas bedeutet. Und das ist und bleibt möglich bei noch so vielen Änderungen der gegenwärtigen Zeit.

Als der Apostel Andreas nach seiner ersten Begegnung mit Christus seinen Bruder Simon Petrus traf, sagte er zu ihm: „Wir haben den Messias gefunden“, und dann heißt es im Evangelium weiter: „Er führte ihn zu Jesus“ (Joh 1,41). Hier wird ge-

nau der umgekehrte Weg beschrieben. Nicht von Jesus wegführen – auch sich nicht wegführen lassen! – sondern zu ihm hinführen – das ist unsere Aufgabe. Von jedem Christen sollte gelten: Er führte ihn zu Jesus. Berufungen werden durch Menschen vermittelt. So wie eine Kerze an der anderen angezündet wird, so entfacht sich der Glaube am Glauben.

Ich wünsche, dass es viele in unserer Gemeinde gibt, die wie der Apostel Andreas handeln – dafür braucht man nicht Andreas zu heißen – aber ein Andreas sein.

Ihr/Euer Pastor

## *Kath. Demokratie*

Was man zu dem Thema „Neugliederung der Seelsorgebereich in Oberberg Mitte/Süd“ in letzter Zeit so an Halbwahrheiten und Desinformation in Interviews und Leserbriefen in der lokalen Presse lesen konnte, warf leider kein besonders gutes Licht auf die demokratische Entscheidungsfindung der katholischen Kirche in unserer Region. Mit diesem Artikel möchte ich Ihnen Informationen an die Hand geben, um sich selber ein Bild vom Ablauf dieser Reform und der damit zusammenhängenden Meinungsfindung machen zu können.

Doch der Reihe nach:

Der Priestermangel sowie auch die sinkende Anzahl der Gläubigen (s. Artikel von Prälat Herweg)

machen es erforderlich, aus den derzeit 221 Seelsorgebereichen des Erzbistums Köln durch Zusammenlegung auf etwa 150-170 Seelsorgebereiche zu kommen. Eine solche Zahl an Pfarrern steht nämlich mittelfristig nur noch für die Leitung eines Seelsorgebezirkes zur Verfügung.

Natürlich wäre es viel schöner, wenn wir beim Modell „Eine Gemeinde – Ein Pfarrer“ bleiben könnten, die Tatsachen zwingen uns alle hier jedoch zum umdenken.

Der Zeitpunkt für eine solche Zusammenlegung ist immer dann günstig, wenn mehrere Pfarrstellen einer Region gleichzeitig neu besetzt werden. Da in unserer Region die Leitungen mehrerer Gemeinden zur Neubesetzung anstehen, hat der Kardinal dies also für unseren Bereich jetzt in Zusammenarbeit mit den Dechanten, Geistlichen und Pfarrgremien veranlasst und umgesetzt.

Zunächst wurde von Köln in Zusammenarbeit mit den drei örtlichen Dekanaten ein Plan ausgearbeitet, nach dem aus fünf Seelsorgebereichen der Dekanate Gummersbach und Waldbröl drei Seelsorgebereiche geworden wären. Die genaue Aufteilung war den Tageszeitungen zu entnehmen als Variante I. Diese „Kölner“ Variante hätte drei nach der Anzahl der Gläubigen annähernd gleich starke und nach kommunalen Gemeindegrenzen aufgeteilte Seelsorgebereiche ergeben.

Diese Variante I wurde sodann einer Konferenz vorgelegt, zu der alle pastoralen Mitarbeiter der beteiligten Gemeinden geladen waren. Wieder gemeinsam mit Vertretern des Erzbistums wurde hier alternativ die Variante II ausgearbeitet mit ebenfalls drei Seelsorgebereichen. Die Mehrheit in dieser Konferenz stimmte sodann auch für Variante II. Variante II war von den Gläubigenzahlen her nicht so ausgewogen wie Variante I, berücksichtigte dafür jedoch stärker lokale Bezüge der Gläubigen. Außerdem war Variante II vor allem auch die Variante, die durch die intensive Mitarbeit der Seelsorger vor Ort entstanden ist, also die „Oberbergische“ Variante.

Beide Varianten wurden danach zur Abstimmung in die einzelnen Gemeinden gegeben, wo Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat nach eingehender Beratung ebenfalls ein Votum abgaben. Allerdings meinten einige Gemeinden, dieses Votum als Forum für eigene Vorschläge gebrauchen zu können und erarbeiteten vermeintliche Alternativen, die dort und z. T. auch in Nachbargemeinden zur Abstimmung gelangten.

Natürlich finden sich dabei immer auch solche Vorschläge, die dem Einzelnen persönlich höchst attraktiv erscheinen mögen, nur ist es nicht praktikabel für das Erzbistum, zuvor von jeder beteiligten Gemeinde einen eigenen Vorschlag einzufordern. Eine solche Vorgehensweise würde von vornherein beinhalten, dass eine Entscheidungsfindung sehr viel länger dauern würde, weil jede Gemeinde dem eigenen Vorschlag am nächsten stünde und diesen nur schwerlich aufgeben würde. Jedem Beteiligten hätte also klar sein müssen, dass Stimmen für die selbsterarbeiteten Vorschläge ungültig sind, weil nur die Varianten I und II zur Abstimmung standen.

Das ist aber doch nicht undemokratisch. Bei einer Bundestagswahl kann man zum einen nur zugelassene Parteien wählen und zum anderen weiß doch jeder, der seine Stimme einer Splitterpartei gibt, dass diese an die Fünf-Prozent-Hürde versenkt ist.

Ein anderes Beispiel: Wenn wir über eine allgemein unbequeme Reform wie etwa eine Steuererhöhung ganz basisdemokratisch per Volksentscheid abstimmen ließen, würde sich dafür kaum eine Mehrheit finden, auch wenn die Reform noch so nötig wäre.

Wenn man also die Stimmen, die weder für Variante I noch II abgegeben wurden, noch sich enthalten haben, als ungültig wertet, so kann es keinen Zweifel geben, dass Variante II auch die Mehrheit der Stimmen der Pfarrgremien auf sich vereinen konnte.

Ich denke, man sollte keineswegs mit

seiner Meinung hinter dem Berg halten, aber gerade in der Öffentlichkeit doch darauf achten, dass man dem Image unserer Kirche keinen Schaden zufügt. Es geht einfach zu weit, wenn man dort ein Bild von einer undemokratischen Kirche zeichnet, das so in keinem Falle richtig ist.

Es stimmt mich nachdenklich und auch traurig, wenn dann gestandene Katholiken, ja sogar Geistliche in Interviews und Leserbriefen solch ein schlechtes Licht auf unsere Kirche werfen, indem sie behaupten, dass nicht einmal 30% der Verantwortlichen in den Pfarrgremien für Variante II gestimmt hätten, auf die sich unser Kardinal schließlich festgelegt hat.

Als an der Entscheidungsfindung Beteiligter kann ich nur sagen, dass wir es

uns wahrlich nicht leicht gemacht haben. Wir haben beide Varianten von allen Seiten durchleuchtet und schließlich nach bestem Wissen und Gewissen abgestimmt, und wenn ich sicherlich eines verraten darf: In Gummersbach war es eine sehr knappe Abstimmung!

Wenn nun auch nicht jeder mit der anstehenden Reform glücklich sein mag, so ist es einfach unsere christliche Aufgabe, das Beste daraus zu machen und die Zukunft mit dem Optimismus anzugehen, den wir deshalb empfinden dürfen, weil wir wissen:

„Einer hält uns ganz fest und er wird uns helfen, gleich was auf uns zukommen mag!“

Michael Linder ■



I. Manklar

### *In der Liebe eins sein*

Wenn ich einen Verliebten frage, wie es ihm gehe, höre ich oft die Antwort: „Uns geht es gut.“ Durch die Liebe wird das „Ich“ zum „Wir“. Denn Liebe heißt, nicht mehr ohne den anderen sein zu wollen. Diese menschliche Erfahrung ist ein Abbild der Einheit und Liebe des dreifaltigen Gottes: Er ist nicht einsam, sondern liebende Gemeinschaft.

*Vieles noch unbekannt  
aber nicht hoffnungslos*

Zum Artikel des Herrn Michael Linder auf den Seiten 4 bis 6 möchte ich einige konkrete Ergänzungen machen zum neuen Seelsorgebereich Gummersbach/Bergneustadt.

Grund für die Reduzierung der Seelsorgebereiche im Erzbistum Köln sind die sinkenden Zahlen der Gläubigen und Priester.

### **1. Die Gläubigen**

Von 1975 bis 2005 ging die Zahl der Gläubigen im Erzbistum Köln von 2,660 Millionen auf 2,200 Millionen zurück, also in 30 Jahren ein Minus von 460.000 (nachzulesen in den Amtlichen Mitteilungen des Erzbistums).

Für die nächsten 30 Jahre (bis 2035) prognostiziert man ein Absinken von 360.000 auf 1.840 Millionen.

Zum Vergleich das Dekanat Gummersbach:

Unser Dekanat verlor in 10 Jahren, in den Jahren 1995 bis 2005, 1.714 Katholiken.

In diesen Jahren gab es 3.208 Taufen, aber 3.410 Beerdigungen, das ergibt ein Minus von 202 Gläubigen. Den 1.698 Kirchenaustritten in diesen 10 Jahren standen 186 Eintritte bzw. Wiederaufnahmen gegenüber; also ein Minus von 1.512. Das Dekanat liegt also mit einem Minus von 1.714 Gläubigen im Trend des allgemeinen Rückganges.

Zum Vergleich: die kleinsten Gemeinden im Dekanat Gummersbach, Belmicke 1.434 Gläubige, Niederseßmar 1.589 und Gimborn 1.811 Gläubige.

Zuerst sind die sinkenden Zahlen erkennbar in den jüngeren Jahrgängen, also in den Kindergärten und bei unseren Erstkommunionkindern.

### **2. Die Priester**

Weit erschreckender sind die Zahlen der Priester im Erzbistum. Im Jahre 2005 waren insgesamt 568 Priester tätig (Weltpriester, Ordenspriester, deutsche und ausländische). Für das Jahr 2035 prognostiziert man, dass es noch 225 Priester gibt. Damit wird für jeden Einsichtigen klar, dass es nicht bei 221 Seelsorgebereichen die es zur Zeit im Erzbistum Köln gibt, bleiben kann (s. Artikel von Herrn Michael Linder).

Pfr. Joseph Herweg



## *Der neue Seelsorgebereich Gummersbach-Bergneustadt*

Zu diesem neuen Seelsorgebereich, der zum 01.08. d.J. eingerichtet wird, gehören 18.461 Gläubige. Dieser Seelsorgebereich hat 7 Pfarrkirchen und 5 weitere Kirchen. Dadurch zeichnet sich ab, dass die jetzige Zahl der Sonntagsgottesdienste nicht durchgehalten werden kann.

Für diesen Seelsorgebereich sind folgende pastorale Dienste vorgesehen: 3,5 Priester, 1,5 Pastoralreferenten/innen, 1,5 Gemeindeferenten/innen. Dazu kommt als Subsidiar ein neuer Kreisjugendseelsorger und ein Krankenhausseelsorger mit wahrscheinlich 0,5 Beschäftigungsumfang. Der neue Seelsorgebereich wird geleitet von einem Pfarrer, dem die anderen Seelsorger als Pfarrvikar oder Kaplan oder Subsidiar zur Seite stehen.

Über die Strukturierung der Seelsorgebereiche im Erzbistum Köln laufen zur Zeit noch Überlegungen. Es zeichnet sich ab:

- dass die Pfarreien in einem Seelsorgebereich eine Pfarreiengemeinschaft bilden; oder
- wenn die einzelnen Gemeinden es wünschen und beschließen, alle Gemeinden sich zu einer Gemeinde zusammenschließen.

Jeder Seelsorgebereich muss dann einen Kirchengemeindeverband gründen, der Anstellungsträger wird für alle Folgedienste (Kirchenmusiker, Pfarramtssekretäre/innen und Küster/innen) und für alle in den Kindergärten tätigen Mitarbeiter/innen.

Für die 2005 bzw. später gewählten Pfarrgemeinderäte dauert die Amtszeit bis zur nächsten Wahl, also bis 2009. Dann wird für den Seelsorgebereich ein gemeinsamer Pfarrgemeinderat gewählt.

Pfr. Joseph Herweg





## Vier Argumente gegen die Eintönigkeit



Sopran  
Alt  
Tenor  
Bass



Für die Mitglieder unserer Chorgruppen ist das Singen im Kirchenchor eine Bereicherung des manchmal eintönigen Alltags und eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Darüber hinaus „vollziehen die Mitglieder der Kirchenchöre einen wahrhaft liturgischen Dienst“ (Liturgiekonstitution, Nr. 29). Dies ist eine große Wertschätzung des Einsatzes aller Sängerinnen und Sänger.

Unsere Chorgruppen haben ein breites Repertoire und singen Musik aller Stilepochen, von den Anfängen der Kirchenmusik bis in unsere Zeit. Durch die verschiedenen Gruppierungen (Kinderchor, Jugendchor, Kirchenchöre, Choralschola) besteht bei uns die Möglichkeit, die Gottesdienste relativ oft mit Chormusik zu gestalten. Um diese Aufgaben auch in Zukunft bewältigen zu können, ist die Gesamtgemeinde mitverantwortlich.

In allen Gruppen werden noch Sängerinnen und Sänger benötigt. Das Angebot an Chorgruppen in unserer Gemeinde kann auf Dauer nur aufrecht erhalten werden, wenn sich uns neue Mitglieder anschließen.

Die Mitglieder unserer Chorgruppen glauben, dass es in unserer Gemeinde und bei unseren Kirchenbesuchern Musikliebhaber gibt, die den Weg zu uns bisher nicht gefunden haben. Um unsere Aufgaben in Liturgie und Gemeinde und die Chorarbeit kennen zu lernen, laden wir zu einem unverbindlichen Probenbesuch ein.

## Unsere Chorgruppen proben:

### **Kinderchor St. Franziskus**

montags von 16.00 - 16.45 Uhr  
Jugendheim St. Franziskus (Am Wehrenbeul 2)

### **Jugendchor „Hearts of fire“**

Probentermin vakant  
Anfragen an Ursula Brendel, Tel.: 288054

### **Choralschola:**

montags von 19.30 - 20.00 Uhr (nach Absprache)  
Jugendheim St. Franziskus (Am Wehrenbeul 2)

### **Kirchenchor St. Franziskus**

montags von 20.00 - 22.00 Uhr  
Jugendheim St. Franziskus (Am Wehrenbeul 2)

### **Kirchenchor St. Klemens Maria Hofbauer**

dienstags von 18.00 - 20.00 Uhr  
Pfarrzentrum St. Klemens (Bickenbachstr. 98)

### **Kirchenchor St. Michael**

dienstags von 20.30 - 22.00 Uhr  
Pfarrzentrum St. Michael (Derschlager Str. 1)

Kontaktadresse für alle Chorgruppen:  
Ursula Brendel, Hülsenbuscher Str. 2, Tel.: 288054

### ***Projektchor Cäcilienfest***

Zum diesjährigen Cäcilienfest möchte der Kirchenchor St. Franziskus in der Vorabendmesse am 17.11.2007 um 18.00 Uhr einige größere Werke aus verschiedenen Stilepochen singen. Da der Gesang mit einem größeren Chor voller klingt, sind alle sangesfreudigen Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde eingeladen, bei diesem Vorhaben mitzuwirken. Gleichzeitig kann dabei ausprobiert werden, ob das Singen im Kirchenchor soviel Spaß macht, dass aus dem Projekt eine dauerhafte Mitgliedschaft wird.

Nähere Informationen erhalten Sie nach den Sommerferien in den Pfarrnachrichten und unter [www.franziskus-gummersbach.de](http://www.franziskus-gummersbach.de).

Ursula Brendel



## Jakob Halberstadt 1907 - 2007



Am 21. April 1907 wurde Herr Jakob Halberstadt in Wendershagen bei Morsbach geboren.

Nach Abschluss der Schule wurde er Schneider und lernte in Köln seine Frau, die auch Schneiderin war,

kennen. Sie heirateten und bekamen eine Tochter.

Im zweiten Weltkrieg wurde Jakob Halberstadt Soldat, und seine Frau brachte sich und ihre kleine Tochter vor dem Bombenhagel in Sicherheit. Sie wählte als Zufluchtsort das Oberbergische, die Heimat ihres Mannes und kam nach Gummersbach. Dort traf sich nach dem Krieg die Familie.

Herr und Frau Halberstadt arbeiteten fleißig in ihrem Beruf, sodass sie 1950 auf dem Hepel ein eigenes Haus beziehen konnten. Übrigens war Herr Halberstadt noch ein Schneidermeister, der im Schneidersitz auf dem Tisch saß und arbeitete.

In dieser Zeit wurde er Mitglied der Kolpingsfamilie, in der er auch einige Jahre Kassierer war.

Im Februar 1992 starb seine Frau, die er in ihren letzten Lebensjahren vorbildlich und liebevoll betreut hat. Um das zu können, hat er, er war immerhin schon fast 80 Jahre, noch kochen gelernt.

Obwohl er dann nach dem Tod seiner Frau aufopferungsvoll von seiner Tochter und von seinem Schwiegersohn, sie kommen bis heute noch wenigstens zwei Mal in der Woche von Köln nach Gummersbach, betreut wurde, musste er im Januar 2001 ins Altenheim St. Elisabeth umziehen.

Dort feierte er am 21. April in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag. Das Fest wurde von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses wunderschön ausgerichtet. Alle Bewohner waren eingeladen, und wer nicht mehr ins Erdgeschoss kommen konnte, bekam den Geburtstagskuchen in seinem Zimmer.

Zu Besuch waren 23 Verwandte, nicht zu vergessen die Honoratioren, Herr Pastor Herweg, die stellvertretende Bürgermeisterin Frau Sackmann, Frau Frackenpohl-Huntscher von der CDU und der stellvertretende Landrat Herr Hans-Otto Gries.

Es gratulierten schriftlich Herr Bundespräsident Köhler und Herr Ministerpräsident Rüttgers.

Zur großen Freude von Herrn Halberstadt spielte eine 12 Mann starke Blaskapelle, bestellt von seiner Tochter, vor der bei dem schönen Wetter geöffneten Tür der Cafeteria im Hof.

Im Namen der Gemeindemitglieder von St. Franziskus möchte auch ich mich den vielen Gratulanten anschließen. Ich wünsche Herrn Halberstadt alles Gute für seinen Lebensabend bei der guten Pflege im Altenheim, verbunden mit der vorbildlichen Betreuung durch seine Tochter und seinen Schwiegersohn.

Irmgard Röttgen



## Pilgerreise nach Assisi und Rom

Eine Gruppe von 35 Personen – vorwiegend aus unserer Pfarrgemeinde – hat sich am 1. Mai d. J. zu einer Pilgerreise nach Assisi und Rom auf den Weg gemacht. Die letzte Reise der Pfarre nach Assisi, der Geburtsstadt und Wirkungsstätte unseres Pfarrpatrons, liegt 15 Jahre zurück; vor dieser Zeit war es Tradition, alle zwei Jahre dort hinzufahren, aber aus unterschiedlichen Gründen kam erst jetzt wieder eine solche Pilgerreise zustande.

Die Organisation und Reiseleitung lag in den bewerten Händen von Frau Brigitte Siller. Für die Führung vor Ort hatte sie Herrn Stippler von Viator-Reisen aus Dortmund gewonnen, der es vorzüglich verstand, Kirchen und Denkmäler der Geschichte aus religiöser und kunst-geschichtlicher Sicht zu erklären. Seine Erläuterungen waren unterhaltsam und zugleich sehr informativ. Die geistliche Begleitung lag in den Händen unseres Pastors, Prälats Joseph Herweg, dem wir es verdanken, dass diese zehn Tage auch zu einem religiösen Erlebnis wurden.

Die erste Hälfte unserer Flugreise galt **Assisi** und damit vorwiegend dem Leben und Wirken des heiligen Franziskus. Diese herrliche Stadt in Umbrien, der grünen Lunge Italiens, vermag noch heute den neuen Geist, der von Franziskus ausging, zu vermitteln.

Als Sohn eines reichen Tuchhändlers wurde er 1181 geboren und auf den Namen Johannes getauft; wegen der Kontakte zu Frankreich änderte der Vater später den Namen auf Francesco (Französlin) um.

1205 folgte er dem Aufruf des Papstes zu einem Kreuzzug, kehrte aber auf Grund einer Vision in Spoleto nach Assisi zurück und hörte in San Damiano das Kruzifix zu ihm sprechen: „Franziskus, geh und stelle meine Kirche wieder her, die zu zerfallen droht“. Nachdem er San Damiano und zwei kleinere Kirchen restauriert hat, wurde ihm 1208 während eines Gottesdienstes in Portiuncula auf Grund des Evangeliums am Fest des Hl. Matthias bewußt, dass mit der Erneuerung der Kirche nicht die Gebäude, sondern der Geist der Kirche gemeint ist.

Bereits zwei Jahre vorher hatte sich Franziskus mit seinem Vater wegen seines „Lebenswandels“ überworfen und auf sein Erbe sowie jeden Reichtum verzichtet; er behielt nur eine einzige Kutte und ersetzte den Gürtel durch einen Strick.

Mittlerweile hatten sich ihm mehrere Gleichgesinnte angeschlossen. 1209 schrieb Franziskus eine kurze Regel für das Zusammenleben der Brüder, die von Papst Innozenz III. bestätigt wurde; 1223 folgte eine zweite Fassung, die Papst Honorius

III. akzeptierte. Bereits 1212 hatte sich die hl. Klara seiner Bewegung angeschlossen. Neben einem Leben in extremer Armut und Abgeschiedenheit sahen sie ihre Aufgabe in der Verkündung des Evangeliums.

Im September des Jahres 1224 empfing Franziskus auf dem Berg La Verna die Wundmale Jesu Christi (Stigmata), wodurch seine enge Verbundenheit zu Christus von Gott selbst bezeugt wurde. Bis zu seinem Tod war dies nur ganz wenigen Brüdern bekannt, was seine Bescheidenheit unterstreicht.

1225 schrieb der Heilige den berühmten Sonnengesang, zu einer Zeit da er schwer erkrankt und schon fast erblindet war. Sicherlich ist den Lesern bekannt, dass der Sonnengesang auf dem Wandteppich in unserer Kirche sehr beeindruckend dargestellt ist. (Eine Erläuterung befindet sich am Schriftenstand der Kirche.)

Am 3. Oktober 1226 starb Franziskus. Er wurde bereits zwei Jahre später von Papst Gregor IX. heiliggesprochen. 1230 wurden die sterblichen Überreste des Heiligen von der Kirche San Giorgio in die zu seinen Ehren erbaute Basilika San Francesco überführt.

In dieser Kirche ist das Leben des hl. Franziskus auf 28 weltberühmten Fresken dargestellt, die uns von einem der Brüder vorzüglich erklärt wurden. Auch die wichtigsten anderen Stätten, die an Leben und Wirken des hl. Franziskus erinnern,



haben wir besucht, so u.a: das Kloster S. Damiano, Ort der ersten Berufung, die Basilika San. Maria degli Angeli mit der Por-tiunkula-Kapelle, dem Ort der eigentlichen Berufung und der Kapelle del Transito, wo Franziskus starb.

Durch einen der schönsten Naturparks Italiens sind wir mit dem Reisebus zu dem Kloster auf dem Berg La Verna in der Toskana gefahren, wo der hl. Franziskus

die Wundmale empfangen hat. Zur Einsiedelei Carceri am Berg Subasio führte uns eine Wanderung durch eine reizvolle Landschaft.

Auf dem Weg nach Rom machten wir einen Abstecher nach Greccio, dem „Franziskanischen Bethlehem“, wo Franziskus 1223 das Geschehen der Heiligen Nacht bildhaft darstellte; mit dieser lebendigen Krippe begründete er die Tradition der Krippendarstellung in Europa.

An den Stätten bedeutender Ereignisse im Leben des Franziskus haben wir jeweils eine Hl. Messe gefeiert, so vor seinem Grab, in der Klosterkirche auf dem Berg La Verna und in der Klosterkirche in Greccio.

Der erste Tag (Sonntag) in **Rom** begann mit der Hl. Messe in der Kirche des Campo Santa Teutonico gemeinsam mit der dortigen deutschen Gemeinde. Diese Kirche liegt auf einem deutschen Friedhof innerhalb des Vatikans, der bereits im 8. Jahrhundert eingerichtet wurde.

Der erste Höhepunkt war dann die Teilnahme am Angelusgebet mit dem Heiligen Vater auf dem Petersplatz um 12:00 Uhr mit dem päpstlichen Segen ; ein sehr beeindruckendes Erlebnis. (Wegen der Reise des Papstes nach Südamerika fand die übliche Audienz leider nicht statt.)

Am Nachmittag wurden wir bei einer ersten großen Stadtbesichtigung bereits mit weltbekannten Sehenswürdigkeiten des antiken, kirchlichen und modernen Roms vertraut gemacht, wir sahen z.B. das Pantheon - das besterhaltene Bauwerk der römischen Antike- die Grabeskirche der hl. Katharina von Siena Santa Maria sopra Minerva , die Kirche San Ignazio, die Spanische Treppe und Piazza Navona, einen der schönsten Plätze Roms.

Der Montag begann mit der Hl. Messe in der Domitilla-Katakombe, nachdem wir uns über ihre Bedeutung für die frühen Christen in Rom vertraut gemacht hatten. Danach fuhren wir zur Basilika St. Paul vor den Mauern, in der seit dem 1. Jahrhundert der hl. Paulus verehrt wird.

Besonders sehenswert ist der wunderschöne Kreuzgang aus dem 13. Jh., ein Meisterwerk römischer Marmorkunst.



Der Nachmittag galt dem „Antiken Rom“, insbesondere Kapitol, Kaiserforen, Forum Romanum, Konstantinbogen und Kolosseum.

Am nächsten Tag feierten wir die Hl. Messe in einer Grotte unter dem Petersdom – ein unvergessliches Erlebnis – und besichtigten danach unter sachkundiger Führung den Dom. Es ging weiter zur Bischofskirche des Papstes,



der Basilika St. Johann im Lateran und dem Baptisterium aus dem 4. Jh., eine der ältesten noch benutzten Taufkirchen. Prachtvolle Mosaiken bewunderten wir in der Basilika Santa Maria Maggiore, der größten Marienkirche Roms.

Der Mittwoch galt einem Ausflug in die Albaner Berge mit dem Besuch von Castel Gandolfo, der Sommerresidenz des Papstes, und dem Weinort Frascati. Hier über-

raschte uns Frau Siller mit dem Besuch eines typischen Weinlokales und der Einladung zu einem gemütlichen Beisammensein bei Wein, Brot, Käse und Schinken.

Nach dem Abschlussgottesdienst am Grab des hl. Vinzenz Palotti und einem Bummel über den Markt traten wir am Donnerstag die Heimreise an.

Diese Reise war sicherlich für alle auch ein touristisches Erlebnis, aber weit darüber hinaus eine religiöse Bereicherung. Das Wandeln auf den Spuren des hl. Franziskus und die Erlebnisse in Rom, der „Hauptstadt“ unserer Kirche ist schon etwas ganz Besonderes.

Werner Diedrich



### ***Abschied - Neubeginn***

Es ist bekannt, dass ich am 1. Juni d. J. das 75. Lebensjahr vollende. 75 Jahre – das ist der Termin, zu dem ein Priester seinem Bischof um Entpflichtung von den übertragenen Aufgaben bittet. Herr Kardinal Meisner hat meiner Bitte entsprochen.

Inzwischen hat er mitgeteilt, wen er als leitenden Pfarrer für den neuen Seelsorgebereich Gummersbach/Bergneustadt ernennen wird: Es ist Herr Pfarrer Paul Klauke. Er ist 54 Jahre alt, seit 14 Jahren Pfarrer in Leichlingen und seit 10 Jahren Dechant des Dekanates Altenberg. Das genaue Datum der Amtsübergabe steht noch nicht fest.

Pfarrer Joseph Herweg

## Das Altenheim St. Elisabeth 2007

### in der Pfarre St. Franziskus

„Lang leben will jeder, aber alt werden will keiner!“ sagt schon der österreichische Dichter Nestroy.

Der Wunsch, lange zu leben, erfüllt sich heute für viele Menschen. „Gott sei Dank.“ Viele Menschen können dieses lange Leben in der Umgebung verbringen, die sie gewohnt sind und die sie lieben. Aber leider ist nicht bei allen

„Langlebenden“ der Gesundheitszustand aufgrund ihrer Multimorbidität so, dass dies möglich ist. Oft gebrauchen diese Menschen so viel Pflege, dass sie sich in ein Alten- oder Pflegeheim begeben müssen.

Auch wir haben in unsere Pfarrgemeinde ein solches Haus, das Altenheim St. Elisabeth in der Blücherstraße. Die Heimleitung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bemühen sich sehr darum, dass dieses in katholischer Trägerschaft geführte Haus keine Abschiebestation sondern ein Lebensraum für den Lebensabend der älteren Mitbürger ist.

Allerdings ist das bei dem knappen Personalschlüssel oft sehr schwierig zu bewerkstelligen. Allein die Grundpflege der etwa 55 Bewohnerinnen und Bewohner benötigt schon fast alle zeitlichen Kapazitäten.

Die wenigen Kräfte, die für den sozialen Dienst zur Verfügung stehen,

sorgen aber dennoch für Abwechslung im Heimleben. Was angeboten wird, kann man an der großen Veranstaltungsanzeige im Erdgeschoss sehen.

Da ist zuerst die Tagesgruppe zu erwähnen. Von Dienstag bis Freitag verbringen etwa 10 Personen den Vormittag vom Frühstück bis einschließlich Mittagessen zusammen. Zwischen den beiden Mahlzeiten gibt es die unterschiedlichsten Angebote. Es wird gemalt - die Bilder kann man in den Fluren des Hauses bewundern, gebastelt oder gesungen. Manchmal wird altersgerechte Gymnastik gemacht oder Gymnastik für das Gehirn, also Gedächtnistraining. Als Betreuer für diese Gruppe stehen 1 – 2 Personen zur Verfügung.

Da für das Spazieren gehen eine Eins-zu-eins-Betreuung erforderlich ist, kommt wegen Personalknappheit leider immer nur ein Bewohner oder eine Bewohnerin in diesen Genuss. Bei diesen Spaziergängen ergeben sich aber oft sehr gute Gespräche zwischen Betreuer und Betreuten.

Freitags vormittags wird Singen mit Gitarrenbegleitung angeboten.

Zweimal in der Woche treffen sich zwei Gruppen, um Elfer raus und Rommè zu spielen.

Einmal in der Woche wird aus der Zeitung vorgelesen.

Wenn die Kräfte des Sozialdienstes Zeit haben, wird in der Zwischenzeit



immer wieder die Möglichkeit geboten, sich zu kleinen Spielgruppen zusammen zu finden.

Ein ganz wichtiger Punkt ist die Betreuung durch Ehrenamtliche, die noch ausgebaut werden könnte.

Zu den kirchlichen Veranstaltungen, montags Heilige Messe und einmal im Monat donnerstags evangelischer Gottesdienst finden sich regelmäßig Helferinnen, die die Bewohner in die Kapelle bringen.

Die Schwiegertochter eines Bewohners kommt einmal in der Woche und singt mit den Bewohnern, denn auch sie hat entdeckt, dass der Königsweg zu den Herzen der Menschen die Musik ist.

Eine große Bereicherung für das Haus ist die Kochgruppe. Jeden zweiten Montag kommt eine ausgebildete Hauswirtschaftsmeisterin und ihre Bekannte. Sie bereiten mit etwa 7 Frauen ein gemeinsames Mittagessen zu. – Die Zutaten werden vom Haus gestellt, die beiden Damen sind Ehrenamtliche. – Bei dieser „Arbeit“ werden die vorhandenen Ressourcen der Bewohnerinnen genutzt. Sie können das tun, was sie in der Regel ein ganzes Leben lang getan haben, sie schälen Kartoffeln, putzen Gemüse, falten Servietten und decken den Tisch. Ihr Selbstwertgefühl wird gestärkt und sie haben ein Erfolgserlebnis, da das selbstgekochte Mittagessen immer noch am besten schmeckt. Alle 14 Tage wird dann noch von einer Ehrenamtlichen in der Kapelle der Rosenkranz gebetet. Die selbe Dame

denkt sich auch immer wieder unterhaltsame Nachmittage über unterschiedliche Themen (ca. 1 – 1 1/2 Stunden) für die Bewohner des Hauses aus, bei denen sie und manchmal auch bekannte Frauen, die sie mitbringt, mit den Menschen ins Gespräch kommen.

Ich habe bewusst in meiner Aufzählung keine Namen genannt, weil ich denke, es geschieht noch mehr, von dem ich nichts weiß.

Von der Heimaufsicht des Oberbergischen Kreises wird jetzt gefordert, dass auch am Wochenende wenigstens ein unterhaltendes Angebot im Hause gemacht wird. Wenn das von den Hauptamtlichen geleistet würde, müssten Angebote in der Woche wegfallen.

Darum richte ich die dringende Bitte an unsere Pfarrangehörigen: Bringen Sie sich im Altenheim ein. Lassen Sie die Bewohner nicht am Rande der Pfarrgemeinde leben, sondern in der Pfarrgemeinde!

Bieten Sie beim Sozialdienst des Altenheims, Herrn Hieronymus Ihre Einsatzbereitschaft an. Im Gespräch mit ihm können Sie ihm Ihre Ideen vorschlagen oder seine Ideen aufgreifen.

Aus meiner Erfahrung kann ich Ihnen sagen: Der Umgang mit den Bewohnern ist nicht nur ein Geben, sondern auch ein ständiges Nehmen.

Irmgard Röttgen



## Das Geheimnis des seltsamen Hakens

Herr Pfarrer Krüger sagt voller Bewunderung: „Wenn ich darüber nachdenke, werde ich immer ganz still und andächtig. Da sind Menschen vor mehr als tausend Jahren gekommen und haben mitten in unseren Urwald diesen prächtigen Bau gesetzt, zur Ehre Gottes!“ Recht hat er, Pfarrer Krüger. Er lächelt und sein Stolz ist ihm anzumerken. Schließlich ist er Pfarrer dieses würdevollen alten Gotteshauses. Für einen kurzen Augenblick bin ich seine Gesprächspartnerin. „Ja“, sage ich, „als Gummersbacherin bin ich genau so stolz auf unseren bergischen Dom“ und lachend füge ich hinzu, „auf keinen Fall will ich Ihnen das Prachtstück streitig machen, Herr Pfarrer!“

Die Rede ist von der evangelischen Kirche mitten in unserer Stadt. In der Tat sind vor mehr als tausend Jahren Missionare vom Kölner St. Severins-Stift ausgezogen, um hier in unserem unwirtlichen Gebiet einen Mittelpunkt zu schaffen, um den Menschen eine geistige Heimat zu geben, gleichsam einen feste Burg, in die man sich, buchstäblich, bei Not und Gefahr zurückziehen konnte.

Ich bin wie Pfarrer Krüger der festen Überzeugung, dass sie sich des göttlichen Auftrages voll bewusst waren: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker. Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!“

Unsere kleine Welt lag damals am Ende der Welt. Die Chorherren von St. Severin waren dem kirchlichen Stundengebet und dem Lobgesang Gottes verpflichtet und doch werden sie auch kulturell gewirkt haben. Ich möchte hier nicht näher auf die Entwicklungsgeschichte unserer Kirche und des damit verbundenen Kirchspiels eingehen. Am Ende des Artikels werde ich Literaturhinweise geben. Aus der Tagespresse wissen Sie, liebe Leser, dass unsere Stadt 150 Jahre alt ist und unser „Doorp“ in zwei Jahren 900 Jahre alt wird, d.h. vor 900 Jahren zum ersten Mal urkundlich erwähnt ist. Ich finde es unheimlich spannend zu erfahren, wie viele, immer den Zeitumständen entsprechende Kirchbauten, an gleicher Stelle, es gegeben hat. Gleichmaßen interessant und spannend stellt sich die Entwicklung des Protestantismus dar. Unsere Historiker haben gute Arbeit geleistet. Komisch, erst jetzt ist ihnen ein Licht aufgegangen, was das da wohl mit dem seltsamen Haken, da vorne an dem gotischen Pfeiler, links der letzte vor dem Altarraum, auf sich hat. Ein starker, handgeschmiedeter Haken ragt da, scheinbar sinnlos, hoch über den Köpfen der Gottesdienstbesucher aus dem Mauerwerk. Protestantischer Tradition entsprechend, bilden Altar und Kanzel eine Einheit. In barocker Fülle spricht dieses Gesamtkunstwerk in unserer evangelischen Kirche sehr an. Der Haken aber, was ist mit dem Haken? An diesem Haken hat zu katholischer Zeit der Schalldeckel der Kanzel gehangen, die dann wohl an diesem 1. Pfeiler stand. „Es kann gar nicht anders sein“, sagen Herr Woelke und Herr Pomykaj. Das hatte weniger ka-

tholische als akustische Gründe. Von erhöhter Stelle aus, etwas mehr in den Kirchenraum gerückt, war das Wort Gottes eher unter die Menschen zu bringen. Für mich ist nun ausgerechnet dieser Haken die Brücke in die Vergangenheit. Der Haken macht mich als Katholikin und Gummersbacherin zur Miterbin der tausendjährigen Kirche. Dieses Bewusstsein lässt mein Herz höher schlagen, ist aber kein Grund zur Beunruhigung. Ich bin sicher, unsere evangelischen Mitchristen können gönnen.

Erika Linder

Literaturnachweise:

Gummersbacher Geschichte – Von den Anfängen bis zum Beginn der Napoleonischen Herrschaft 1806 (Verlag Gronenberg, ISBN: 978-3-88265-184-3)

Gummersbacher Geschichte – Vom Beginn der Napoleonischen Herrschaft bis zum Ende des Ersten Weltkrieges (1906-1918) (Verlag Gronenberg, ISBN: 978-3-88265-261-1) ■

## *Dom lieben Christenmenschen*

Wir sind als Christen wohlbekannt  
dafür, dass wir so tolerant.  
Denn jede Meinung ist uns recht,  
wer anders denkt, ist ja nicht schlecht.  
Wir nennen gern uns demokratisch,  
auf keinen Fall sind wir fanatisch.  
Wir sind doch lieb und auch bereit,  
zu vergeben allezeit  
Warum nur will das niemand merken  
an allen unsern guten Werken?  
Die Antwort ist: Was Jesus will,  
das ist ein wenig mehr Profil!  
Wir sollen Gottes Wort verkünden,  
es soll in allen Herzen zünden!  
Und die Moral von der Geschicht':  
Verwässern wir den Glauben nicht!

Dies  
und  
Das

Am 4. Februar pilgerte eine kleine Gruppe ins **Heilige Land**. Sie besuchte außer den heiligen Stätten auch die Häuser, deren Arbeit wir finanziell unterstützen: Altenheim Beit Emmaus und Baby-Hospital in Bethlehem.

Die **Senioren „Treff ab 60“** trafen sich jeweils am 2. Donnerstag des Monats im Jugendheim zu wechselnden Themen:

- 08.02. Fröhliche Geschichten zum Karneval
- 08.03. Gymnastik, Lieder und Spiele
- 12.04. Dia-Vortrag über eine Radtour entlang der Donau
- 10.05. Fahrt nach Lantenbach zur Maiandacht u. anschl. Kaffeetrinken

Die **Karnevalsveranstaltung** an Weiberfastnacht war wieder ein voller Erfolg. Einer der Höhepunkte war der Einzug des Bielsteiner Prinzenpaares mit Gefolge und der Tanzgruppe „Die Tanzmäuse“!

Die Kollekte für das **Partnerbistum Tokio** am 28. Januar erbrachte €503,19. Ein herzliches Dankeschön.

Neu – Am **Dienstag vor Aschermittwoch** wurden auf dem Kirchplatz die gesammelten Palmzweige vom Vorjahr

verbrannt – um die Asche für Aschermittwoch zu gewinnen. – ein schöner Brauch.

Frauen verschiedener Konfessionen trafen sich am **Weltgebetstag**, 02. März, der Frauen in der Pfarrkirche, Steinenbrück und Lieberhausen und beim anschließenden Beisammensein – nach altbewährter Weise in harmonischer Zusammenarbeit zwischen den Konfessionen.

Die Kirche in Steinenbrück „**St. Klements Maria Hofbauer**“ feierte am 18. März ihr 30jähriges Jubiläum der Kirchweihe. Am Sonntag wurde um 10.00 Uhr ein festlicher Gottesdienst gefeiert – gestaltet von den Kirchenchören von Steinenbrück und Lantenbach, Bläsern und dem Kindergarten St. Klements M.. Hofbauer. Dieser Gottesdienst wurde im Domradio übertragen.

Am 21. März fand die jährliche **Bußwallfahrt der Frauen** des Dekanates Gummersbach nach Marienheide statt. Einige Teilnehmerinnen gingen von Kotthausen zu Fuß und erreichten so die Bußfeier um 14.30 Uhr. Der Nachmittag wurde abgeschlossen mit einer Hl. Messe.

Zum **Bußgang der Männer** nach Niederseßmar trafen sich die Teilnehmer am 24. März um 19.30 Uhr in der Pfarrkirche. 20 Männer gingen zu Fuß und feierten dort mit den Männern der anderen Pfarrgemeinden die Hl. Messe.

Die Jugendlichen waren am 30. März eingeladen zum ökumenischen **Jugendkreuzweg**. Sie trafen sich um 18.00

Uhr in der evangelischen Kirche in Gummersbach. Hier war die 1. Station. Anschließend pilgerten sie mit einem Holzkreuz zur 2. Station in unsere Pfarrkirche und dann nach Niederseßmar zur Kirche St. Maria vom Frieden. Hier wurde die letzte Station gebetet. Anschließend gab es ein Fastenessen.

Am 25. März trafen sich die **Erstkommunionkinder** im Jugendheim zum Basteln von Kerzen, Tischschmuck und der Palmwedel für Palmsonntag.

Das Ergebnis der **MISEREOR-Kollekte** am 25.03. betrug € 6.500,97. Allen Spendern sagen wir ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Die **Osternachtfeier** hielten wir am Ostersonntag um 5.30 Uhr. Nach der Feier trafen sich die Pfarrangehörigen zum Osterfrühstück im Jugendheim. Allen Helfern nochmals „Herzlichen Dank“.

38 Kinder sind in diesem Jahr in unserer Gemeinde zur **Erstkommunion** gegangen. Wir wünschen ihnen und ihren Angehörigen Gottes reichen Segen!

Der Erlös vom **Trödel- und Büchermarkt** am 15.04. betrug € 772,00 und kommt dem Altenheim Beit Emmaus zugute. Allen, die zu diesem schönen Ergebnis beigetragen haben, „Herzlichen Dank“.

Am 22. April konnten wir 11 Jubilare zu ihrer **Gold- bzw. Jubelkommunion** gratulieren.

Am Sonntag, den 06.05. wurde die **Jugendmesse** um 18.0 Uhr von dem Jugendchor aus Bergneustadt und dem Jugendchor „Hearts of fire“ inhaltlich und musikalisch gestaltet.

Ursula Götz



**Gott**, wir alle tragen auf vielfältige Weise Leben in uns, das du gewirkt hast. Lass dieses Leben in uns wachsen und sichtbar werden, damit wir diese Welt ein Stück göttlicher machen können.



K. Knospé

## *Eine Treppe zum Himmel*

Hilft das Beten wirklich? Diese Frage stellen Menschen immer wieder. Ich kann das nur persönlich beantworten: Ja, Beten hilft - wenn auch nicht immer in der Weise, wie ich es erwarte. Beten hilft mir nicht beim Erfüllen meiner Wünsche; Vieles bleibt mir da unerfüllt. Aber Beten hilft mir beim Loslassen meiner Wünsche; und beim Warten auf Gott. Ich merke immer wieder, wie wichtig es sein kann, dass nicht alle meine Wünsche erfüllt werden, sondern ich meine Wünsche auch loslassen kann. Und nur Gott allein weiß, ob mir auch wirklich bekommt, was ich unbedingt bekommen will....

Das sind alles Lebens- und Glaubensgeheimnisse, die ich nicht genau enträtseln kann. Ich will nur, nach gründlichem Nachdenken, feststellen: Was ich bekommen habe, hat mir geholfen. Nicht immer sofort, natürlich nicht. Nicht immer habe ich mich gefreut, im Gegenteil. Aber irgendwann kam doch der Moment, wo ich im Stillen eingesehen habe, dass es gut ist.



# Chronik

## Taufen:

*Laßt uns den Herrn bitten, dass er  
das Samenkorn des Glaubens aufgehen läßt.  
Den Eltern wünschen wir viel Freude*



- 04.03.07 Julja Laura Bronowicki, Fasanenweg 3
- 08.04.07 Jarno Grondey, Ehningen
- 15.04.07 Lucas Warkentin, Auf der Vossweise 25
- 06.05.07 Emma Steverding, Leibnizstr. 8
- 06.05.07 Joel Groth, Kirchfeldstr. 58
- 20.05.07 Julia Evelin Melcher, Südring 29

## Unsere Toten:

*Der Herr möge die Angehörigen  
trösten und wir wollen ihnen bei-  
stehen durch unser Gebet*



- 23.01.07 Maria Berg, Blücherstr. 1 (97 Jahre)
- 29.01.07 Vito Paiano, Finkenweg 1 (66 Jahre)
- 17.02.07 Alfons Maria Emil Hasler, Wiesenstr. 35 (76 Jahre)
- 19.02.07 Willi Rolf Esser, Hömerichstr. 27 (82 Jahre)
- 19.02.07 Heinz Wolfgang Kästner, Hückesw. Str. 111b (46 Jahre)
- 22.02.07 Anna Eichert, Franz-Schubert-Str. 35 (85 Jahre)
- 28.02.07 Roman-Bronislaw Klotka, Weidenstr. 30 (47 Jahre)
- 08.03.07 Anneliese Langenbach, Ludwigstr. 19 (72 Jahre)
- 12.03.07 Wolfgang Fünkeler, Reininghauser Str. 5 (65 Jahre)
- 13.03.07 Franz-Josef Abendroth, Gimborner Str. 61 (79 Jahre)
- 14.03.07 Kurt Rützel, Lauenburger Str. 5 (81 Jahre)
- 15.03.07 Wilhelm Radziej, An der Wende 12 (79 Jahre)
- 21.03.07 Berthold Jakob Tremea, Hermannsburgstr. 12 (75 Jahre)
- 22.03.07 Danita Gärtner, Lebrechtstr. 38 (68 Jahre)
- 24.03.07 Helga Maria Raber, Steinenbrückstr. 1 (67 Jahre)
- 03.04.07 Maria Proba, Südring 35 (83 Jahre)
- 04.05.07 Helmut Eulen, Im Höhgarten 6 (78 Jahre)
- 08.05.07 Gisela Wien, Am Eichholz 12 (80 Jahre)

## **REGELMÄSSIGE GOTTESDIENSTE**

### **Am Sonntag:**

Samstag 18.00 Uhr Vorabendmesse in der Pfarrkirche  
Sonntag: 10.30 Uhr und 18.00 Uhr in der Pfarrkirche  
9.00 Uhr 1., 3. und 5. Sonntag in Lantenbach  
2., 4. und 5. Sonntag in Steinenbrück

### **In der Woche:**

Altenheim: Mo. 9.30 Uhr  
Pfarrkirche: Di. 16.30 Uhr Do. 9.00 Uhr, Fr. 15.00 Uhr  
Sa. 9.00 Uhr  
Steinenbrück: Mi. 19.00 Uhr

Änderungen der Gottesdienstzeiten werden jeweils rechtzeitig über die wöchentlichen Pfarrnachrichten bekannt gegeben.

### **Familienmesse:**

Jeden ersten Sonntag im Monat um 10.30 Uhr in der Pfarrkirche.

### **Beichtgelegenheit:**

Jeden Samstag von 15.00 bis 16.30 Uhr

### **An unsere neuen Pfarrangehörigen**

#### ***Herzlich willkommen in unserer Pfarrgemeinde***

Dieser Gruß kommt aus der Verbundenheit des gemeinsamen Lebens, das wir in der hl. Taufe empfangen haben und aus der Zugehörigkeit zur Kirche Jesu Christi, nicht zuletzt aus dem gemeinsamen Auftrag, den der Herr uns als Glied einer Gemeinde zudedacht hat.

So grüßen wir Sie in unserer Mitte und wünschen Ihnen von Herzen persönliches Wohlergehen und Gottes Segen.



### **IMPRESSUM:**

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Franziskus  
51643 Gummersbach, Moltkestr. 4  
Tel. 02261/22197, Fax 02261/91000 (GKZ 35208180)

Ausgabe: 2/2007 Nr. 139. Auflage: 2.800 Stück  
Verantwortlich: Pfarrer Joseph Herweg  
Grafik: Klemens Köchling, Marienheide  
Layout: Brigitte Siller  
Druck: Pfarrbüro, Rita Bungenberg

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 27. Juli 2007

An dieser Ausgabe wirkten mit: Ursula Brendel, Werner Diedrich, Ursula Götz, Erika Linder, Michael Linder und Irmgard Röttgen.

Ihnen wurde dieser Pfarrbrief überreicht durch: .....